

L 6518-23	2	Nordöstlich vom Neckarhäuserhof	10 ha
Miltenberg-Formation (suM)	Naturwerksteine, Untergruppe Sandsteine {Mögliche Produkte: Rohblöcke für Ornamentsteine, Grabsteine, Restaurierungsarbeiten an historischen Bauwerken, Fassadenplatten, Bodenplatten, Tür- und Fensterrahmen, Mauersteine für den Garten- und Landschaftsbau} Beibrechend: Natursteine für den nicht güteüberwachten Verkehrswegebau, als Auffüllmaterial im Tief- und Straßenbau		
ca. 2 m ca. 130 m	Schemaprofil im östlichen Bereich des Vorkommens: Top der nutzbaren Folge „Wolfert“, Lage: R ³⁴ 92 295, H ⁵⁴ 75 684, 264 m NN – Basis aufgel. Stbr. Schönbrunn („Wolfert“, RG 6519-312), Lage: R ³⁴ 92 202, H ⁵⁴ 75 920, 132 m NN		
<p>Gesteinsbeschreibung: Das Naturwerksteinvorkommen umfasst den gesamten Abschnitt des „Pseudomorphosensandsteins“ und gehört nach heutiger Gliederung zur Miltenberg-Formation. Die Bezeichnung „Pseudomorphosensandstein“ im Odenwald geht auf die oft zahlreichen, stecknadelkopfgroßen, weißbeigen eisenhaltigen Flecken im Sandstein zurück, die durch das Weglösen des kalkigen Bindemittels in diesem Bereich entstanden sind. Die überwiegend mittelkörnigen, z. T. fein- bis mittelkörnigen, hellrötlichen Sandsteine sind überwiegend dickbankig ausgebildet und führen nur wenig Hellglimmer. Hauptkomponente ist Quarz. Daneben kommt Kalifeldspat als Hauptmineral vor. Die einzelnen Bänke sind 1 bis 5 m mächtig, hart, zäh und kieselig gebunden. Die Bankstärke nimmt vom Liegenden zum Hangenden ab. Teilweise spalten die Dickbänke, v. a. an der Schichtuntergrenze, unregelmäßig auf. Der Anteil der Dickbänke an der Schichtenfolge beträgt ca. 70 %. Daneben sind auch dm-mächtige Bänke vorhanden. Außerdem kommen mittelrote wenige cm bis dm mächtige, reichlich hellglimmerführende Siltsteinlagen vor, welche blättrig zerfallen. Häufig sind diese rinnenförmig ausgebildet und z. T. mit dünnplattigen, wenig festen, mürben, brüchigen, Sandsteinen vergesellschaftet. Solche Lagen erreichen Mächtigkeiten bis 1 m. In den ehem. Abbauwänden der aufgel. Steinbrüche Schönbrunn („Wolfert“, RG 6519-312 und RG 6519-320) sind z. T. Löcher durch herausgelöste Tongallen entstanden. Die dunkelroten Tongallen und Tonschmitzen sind längl.-oval und walnuss- bis faustgroß. Anzahl und Größe der Tonsteinintraklasten nehmen von unten nach oben ab.</p>			
<p>Vereinfachtes Profil: Schemaprofil Basis aufgel. Stbr. Schönbrunn („Wolfert“, RG 6519-312) – Top der nutzbaren Folge „Wolfert“, Lage: s. o.</p> <p>264 – 262 m NN Aufgelockerter und aufgewitterter Sandstein, Hangschutt aus Buntsandstein sowie humoser Waldboden [Abraum]</p> <p>262 – 132 m NN Sandstein, mittelkörnig, dickbankig (Bänke 1–5 m mächtig), lagenweise Anreicherungen von Tongallen, z. T. dm mächtige Siltsteinlagen (Miltenberg-Formation) [Naturwerksteine]</p> <p>– darunter nicht nutzbare Sandsteine des Eckschen-Geröllsandsteins –</p>			
<p>Tektonik: Die Schichten fallen mit 1° leicht nach Südosten ein. Das Streichen der Hauptkluftrichtungen beträgt: 1.) 0–25° (NNE–SSW = rheinisch), 2.) 45° (NE–SW = erzgebirgisch), 3.) 115° (WNW–ESE = flachherzynisch), 4.) (160–175° = Oberrheingraben bei Heidelberg). Die Hauptkluftrichtungen spiegeln den Verlauf der umliegenden Täler wie das Neckar- und Finsterbachtal sowie der engen und steilen Klängen, welche vielfach Störungszonen folgen, wider. Die Klüfte fallen überwiegend annähernd senkrecht bzw. senkrecht in unterschiedliche Richtungen ein. Daneben treten auch Klüfte mit einem Einfallswinkel von 45– 65° auf. Das Gestein ist überwiegend weitständig geklüftet. Die Kluffabstände der Dickbänke betragen 1 bis 5 m. Z. T. kommen auch engständig geklüftete Bereiche mit Kluffabständen von wenigen dm vor. Die Klüfte sind meist geschlossen. Offene Klüfte sind ohne Kluffüllung.</p>			
<p>Nutzbare Mächtigkeit: In den aufgelassenen Steinbrüchen Schönbrunn („Wolfert“, RG 6519-312 und RG 6519-320) sind jeweils ca. 30 m bzw. 6 m hohe ehem. Abbauwände zugänglich, welche den unteren Abschnitt des „Pseudomorphosensandsteins“ erschließen. Analog zu anderen Vorkommen im Buntsandstein-Odenwald kann von einer Fortsetzung der bauwürdigen Abfolge ausgegangen werden, so dass sich die nutzbare Mächtigkeit auf ca. 130 m bis zur Hangendgrenze (= nicht bauwürdige Sandsteine der Geröllsandstein-Subformation) beläuft. Abraum: Der Abraum setzt sich im unteren Abschnitt aus einem aufgelockerten und aufgewitterten Sandstein mit humosem Waldboden von 1 bis 2 m Mächtigkeit zusammen. Im oberen Hangbereich nimmt die Abraummächtigkeit aufgrund zahlreicher, mehrere m³-großer, grobkörniger Sandsteinblöcke aus dem Hangenden (= Hangschutt) zu.</p>			
<p>Grundwasser: Die nächst gelegene Quelle befindet sich laut HASEMANN (1928) am Rande der Stücklesklänge bei 133 m NN direkt am nordöstlichen Vorkommensrand. Das Vorflutniveau bildet der Neckar bei 116 m NN.</p>			
<p>Mögliche Abbau-, Aufbereitungs-, Verwertungserschwernisse: Lagenweise Anreicherungen von walnuss- bis faustgroßen Tongallen, in Störungsnähe engständig geklüftete Bereiche mit entfestigtem Sandstein sowie bergaufwärts vermehrt Hangschutt.</p>			
<p>Flächenbeschreibung: <u>Norden:</u> Neckartal. <u>Osten:</u> Tiefer Taleinschnitt (Stücklesklänge) mit m³-großen Sandsteinblöcken (Hangschutt). <u>Süden:</u> Nicht bauwürdige Sandsteine der Geröllsandstein-Subformation. <u>Westen:</u> Störungszone.</p>			

Erläuterung zur Bewertung: Die Abgrenzung und Bewertung des Vorkommens beruhen auf der Aufnahme der aufgelassenen Steinbrüche Schönbrunn („Wolfert“, RG 6519-312 und RG 6519-320), einer rohstoffgeologischen Übersichtskartierung und der Auswertung der Geologischen Karte (GK 25) von Baden-Württemberg Blatt Eberbach (HASEMANN 1928). Es handelt sich um ein Naturwerksteinvorkommen, welches die gesamte Schichtenfolge des „Pseudomorphosensandsteins“ umfasst. Die Hangendgrenze bauwürdiger Sandsteine wird durch eine leichte Hangverflachung, die durch weniger feste Sandsteine der Geröllsandstein-Subformation verursacht wird, angezeigt. Da der obere Bereich des Vorkommens weder durch ehem. Steinbrüche, Felsen oder Wegböschungen aufgeschlossen ist, sind dort Erkundungsschürfe und -bohrungen erforderlich, um die tatsächliche Zusammensetzung des Sandsteins zu ermitteln.

Sonstiges: Im Neckartal zwischen Heidelberg und Eberbach wurden zahlreiche Steinbrüche im Niveau des „Pseudomorphosensandsteins“ angelegt (Abb. 13), der hervorragendes Baumaterial für zahlreiche Gebäude in der Umgebung lieferte. Die Hanglage im Neckartal, direkt oberhalb des Neckars, war optimal für die Gesteinsgewinnung und den Transport. Im Steinbruch selbst wurden die Rohblöcke behauen, über Rutschen ins Tal gebracht und unmittelbar auf das Schiff verladen. Heute stehen noch drei Steinbrüche bei Eberbach in Abbau. Es handelt sich um die Steinbrüche Eberbach-Rockenau (RG 6519-2) und Eberbach-Igelsbach (RG 6519-1) in Baden-Württemberg sowie um den Steinbruch Gaimühle im hessischen Odenwald (Abb. 14).

Zusammenfassung: Es handelt sich um ein etwa 130 m mächtiges Naturwerksteinvorkommen im Bereich des Gewanns „Wolfert“ zwischen dem Neckarhäuser Hof und Hirschhorn. Die sehr harten, zähen und dickbankigen Sandsteinbänke des „Pseudomorphosensandsteins“ („Neckartäler Hartsandsteine“) mit großen Kluftabständen weisen vielseitige Verwendungsmöglichkeiten als Naturwerkstein auf. In der Vergangenheit wurden sie bei bedeutenden Bauwerken in der Umgebung wie dem Heidelberger Schloss, der Heiliggeistkirche in Heidelberg sowie der St. Johannes Nepomuk-Kirche und der Michaelskirche in Eberbach eingesetzt. Das Material ist aufgrund seiner Porosität nicht als Schottertragschicht im qualifizierten Verkehrswegebau verwendbar. Für den einfachen Wegebau (landwirtschaftl. und forstwirtschaftl. Wege) ist das Gestein aber geeignet. Weiterhin können die weniger festen, dünnbankigen und engklüftigen Sandsteinpartien einschließlich der Ton- und Siltsteinlagen als Auffüllmaterial im Tief- und Straßenbau genutzt werden. Aufgrund seiner Größe und der großen nutzbaren Mächtigkeit besitzt das Vorkommen ein ausreichend gutes Potenzial für eine zukünftige Nutzung als Naturwerksteinvorkommen. Durch den Standort im Neckartal besitzt es zudem eine verkehrsgünstige Lage.

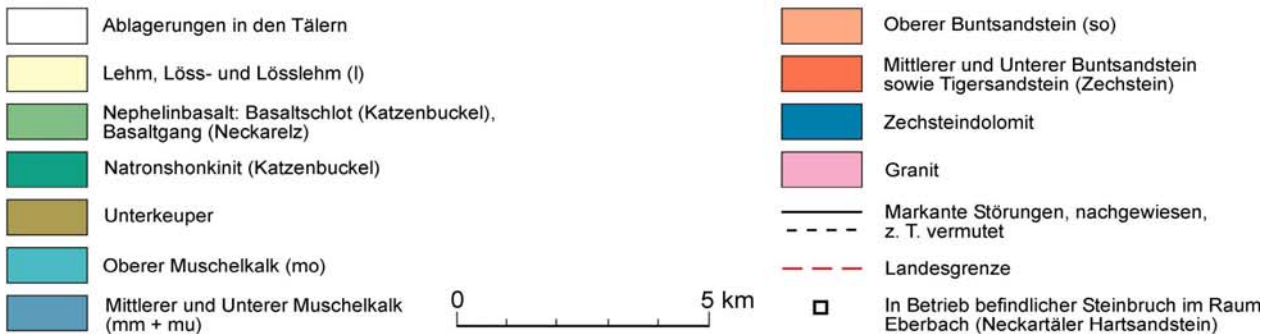
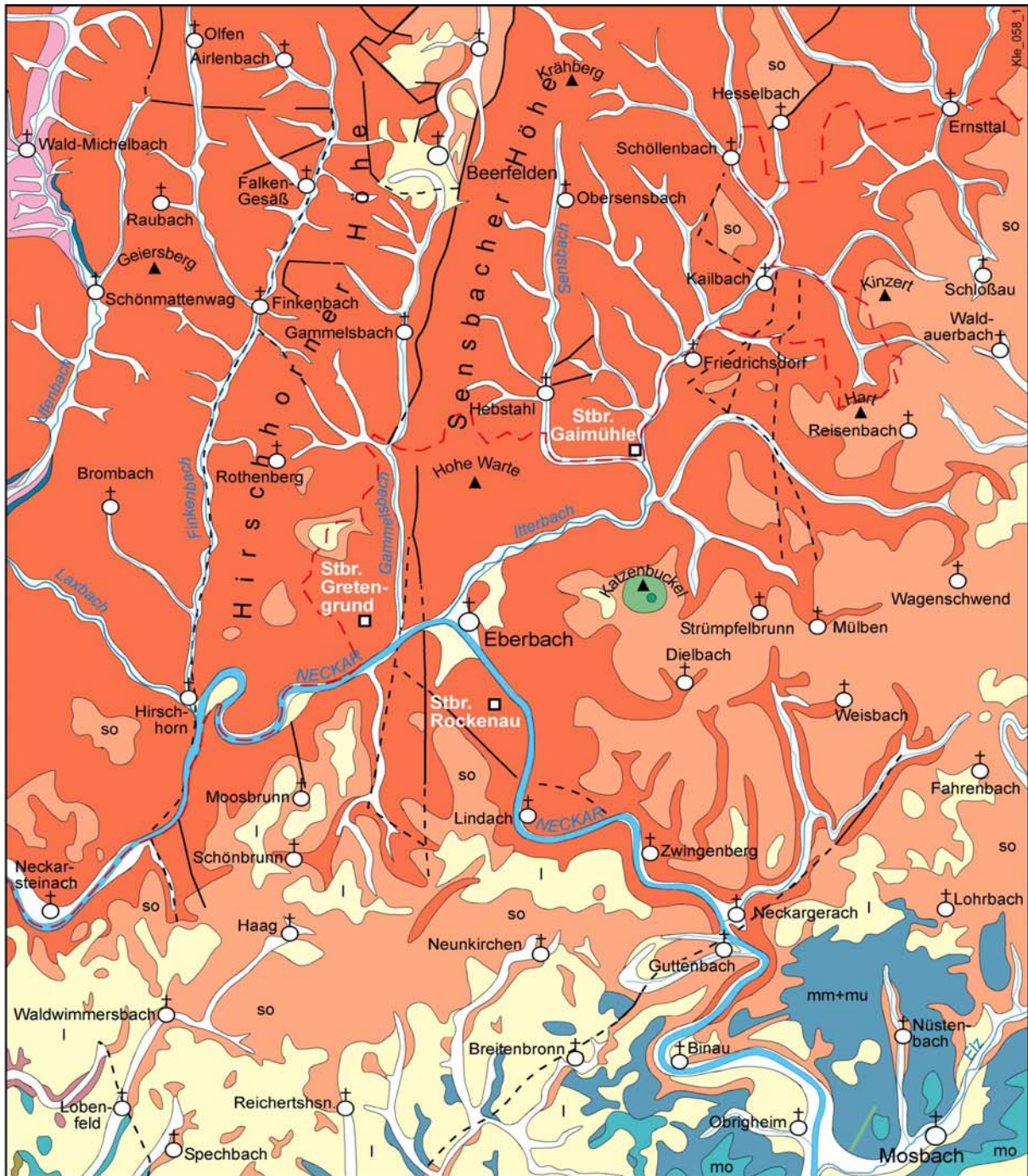


Abb. 13: Geologische Übersichtskarte zur Verbreitung und Nutzung des Neckartäler Hartsandsteins („Pseudomorphosensandstein“, heute: Miltenberg-Formation) im Raum Eberbach.

Stbr. Gaimühle

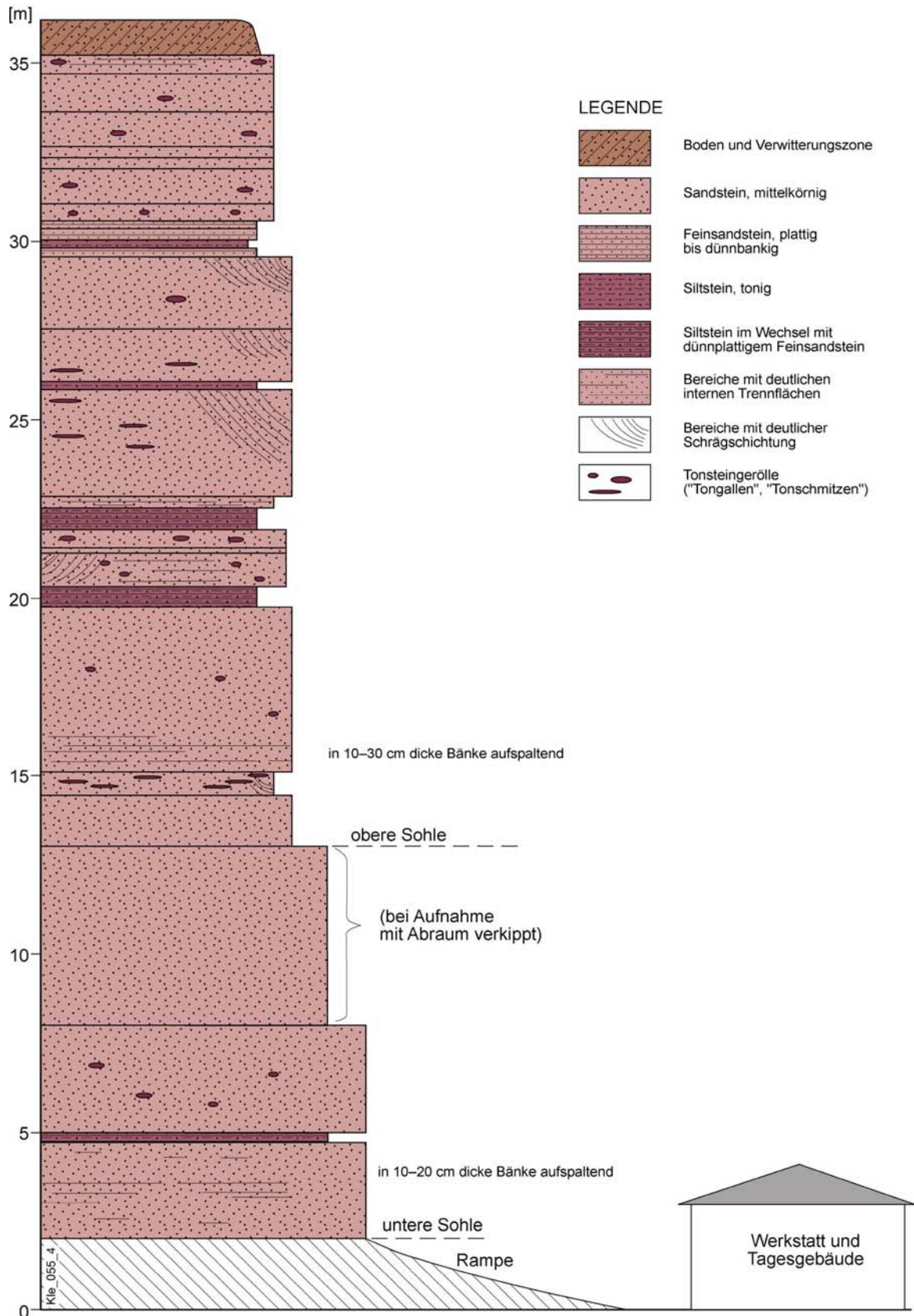


Abb. 14: Geologisches Säulenprofil für den Steinbruch an der Gaimühle (Hessen) im Ittertal („Pseudomorphosensandstein“, heute: Miltenberg-Formation).